Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 51

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's weit und breit:
Jetzt kommt nun wieder Weihnacht
Und Weihnachtsfriedenszeit.
Die Friedensengel flattern
Im Stratosphärenraum,
Und auf der Erde schmückt man
Schon rings den Weihnachtsbaum.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's einfach, schlicht:
Die Friedensengel kommen
So bald herunter nicht.
So lang noch Bombenflieger
Die Luft durchkreuzen quer,
So lang wagt sich herunter
Zu uns kein Engel mehr.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's weiblich sehr:
Daß doch die Weihnachtswoche
Die schönste Woche wär'.
Vor Auslagkästen drängt sich
Das weibliche Geschlecht,
Und gwundert, was es alles
Noch unter'm Christbaum möcht'.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's männlich schwer:
Wenn 's Portemonnaie nur voller
Und nicht so mager wär'
Dann ging ich in den Laden
Und kaufte das und dies,
Und hätte dann bis Neujahr
Daheim das Paradies.

Chlapperschlängli.

Réunion i der Elfenau.

E wüeschti Bise tschuppet d'Aleeböim, wo i me=ne elegante Boge gägem Herrschaftshuus vo der Elfenau füehre. Di gäle Bletter lige wi=n=e choschtbare Perserteppich am Bode und d'Sunne glitzeret dür d'Escht, wenn öppe e bsunders ungattlige Windstoß het möge d'Wulke uf d'Syte trybe. Hinder de dicke Schtämm vo de Cheschteleböim glüßle es paar Buebe. Eigetlech hei si welle cho Cheschtele sammle under=em Bletterteppich, chli mit schlächtem Gwüsse, pärsé, aber was macht nid e Bueb für nes paar Cheschtele? Jitz hei si aber wahrhaftig di bruune Chrugle fasch vergässe, denn ei wunderschöni Karozze um di anderi fahrt d'Alee uf. D'Großfürschtin het Gsellschaft. Ja, da chame scho schtuune! Vierschpännig fahre si vor! Jedi Voitüre bringt wider e Schub vo vürnähme Dame und schöne Herre. Es nimmt nume di Buebe wunder, wi ächt di Froue i dene tuusigs wyte Crimoline i dene Wäge Platz hei? D'Lödli tanze näbe de=n=Ohre, wenn di Herre i de Vatermörder dene Dame us de Karozze hälfe. Vor der Huustüre schteit e Lakei i schneewyße Schtrümpf und mit glitzerige Schnalle uf de Schueh und komplimäntiert di Herrschafte i Huus. — Vo eim Aleeboum zum andere tüßele di Buebe. Wenn se nume niemer gseht, denn es isch ja schträng verbotte, i der Elfenau umezschtriehle. Es chräschlet im Loub und vo der Aare ufe chunnt e Tschuppele Chräje über d'Böim i. Es isch fasch e chli uheimelig für di Buebe, si sy o gar wyt ewäg vo der Schtadt, am Aend het d'Muetter no Angscht deheime. Aber so gwüß si de erzelle, was si alles gseh hei, so gwüß wird d'Muetter nid balge. Es interessiert ja i der Schtadt nide alli so grüsli, was die russischi Großfürschtin i der Elfenau macht. — Jitz chunnt e bsunders schöni Voitüre, wyßi Roß dervor, eis, zwöi, drü, vieri. Mi cha nid gnue luege! Der Ludi Tribolet chüschelet, es sig der Herr vo Gerzesee. Er weiß Bscheid, der Ludi, denn si Vatter isch da neue öppis Höchers im Burgerrat. Dä mit de wyße Schtrümpf schpringt zueche. Herrje, wott das nie ufhöre mit usschtige? Gäng chlätteret wider e Crimoline us der Drucke. Grad ma d'Sunne wider e Momänt düre und schickt e=n=äxtra guldige Schtrahl uf ds Töchterli vo Gerzesee, das härzige Constance, wo nächschte Monet der Suhn vom alte Oberscht Früschig hüratet. Chum het der Gutschner der Wage vor=em Gärtnerhuus ufgschtellt, ghört mes wider glöggele. De Buebe falle fasch d'Ouge=n=use, da schwänkt e Char-à-banc um=e Rank, Mängs söttigs Möbel git's no nid i der Schtadt. Es isch o gar es neumödischs Züüg. Aber äbe, das sig der jung Wattewyl, wo süsch in Paris läbt, der Ludi isch da wider im Bild. Nei, so=ne schpukige Wage, da chönnt emel keni mit=e=re Grinoline druff sitze, de no bi däm ungäbige Wätter. Der Wage isch no nüt, aber de d'Uniform, wo dä Wattewyl anne het! Rot, wunderbar, mit guldige Tresse und glänzige Chnöpf. Der Ludi macht wider ganz wichtigi Ouge. Nämlech dä schön Offizier suechi z'Bärn e Frou und wil er gar so=n=e feine und noble sig, wette ne am liebschte grad alli junge Meitschi hürate. D'Muetter vom Ludi meint, er blibi gwüß de grad bi der Jumpfer Gravisetb hange, es wär schad, däm hochmüetige Schnädergätzi gönn si ne emel nid. Di Hüratsgschicht het di Buebe nid so interessiert, bsunders wil du grad öpper isch di Gutschner cho rüefe zum z'Vieri. Eine het natürlech müeße zu de Rosse luege, die si neue süsch e chli nervös gsi vo däm chuttige Luft. D'Buebe hei o afe a d'Finger gfrore. Ihri Cheschtele=ärnt isch mager, aber derfür hei si öppis gseh, wo no nid mänge gseh het. Jitz tönt Musig us=em Huus, luschtigi Tön vo=n=ere Quadrille, we=me nume dörft zu=me=ne Fänschter ine gwundere! Em Ludi wirds afe chli uheimelig. Mi sött a ds Heigah dänke. Vom Gurte här chöme längi Schatte über d'Are=n=i und im Dählhölzli äne chrachets i de düre=n=Escht.

Di Fisle gäbe z'Päch. D'Cheschtele chlefele i de Seck, wo die über d'Matte vom Chirchefäld gumpe. Es isch nid z'erläbe, bis me bi der Nydeckbrügg isch. Natürlech am Hauseli si Muetter schteit scho am Chlöschterlischtutz und wartet uf ihre Bueb. Di Tschuppele Buebe troglet über d'Brügg und si hei no jitz roti Backe und glänzigi Ouge, wenn si a di noble Lüt i der Elfenau dänke. Und richtig, di verschidene Mamas schimpfe gar nid so wägem schpäte Heicho, si sy ja grüsli froh, öppis Neus z'vernäh.

Anneliesi.

Humor.

Abkürzung.

Lehrer X. in Bern bekommt den Besuch eines auswärtigen Kollegen. Die beiden marschieren über die Kirchenfeldbrücke. Andächtig betrachtet der Besuch den schönen Bau gegenüber der Kunsthalle und liest: Schulwarte. Er schüttelt den Kopf: „Das Wort isch doch z'läng u paßt nid i üsi Zyt, wo dürewäg g'chürzt u abbaut wird.“

„Wie chürztisch du de Schuelwarte?“

„Ganz einfach: Schwarte.“ M. B.

Kindermund.

Hans ist sehr erpicht darauf, Vaters Spazierstock tragen zu dürfen. Einmal, wie er gerade den Stock zu handhaben versucht, erblickt er von weitem einen Neufundländer. Schleunigst gibt er den Stock zurück mit der harmlosen Bemerkung: „Vater, träg du der Stock.“

*

Der kleine Karl guckt in den Spiegel und wird dabei von seinem Vater überrascht. „Aber Karli,“ ruft der Vater, „nu d'Affe lueged in Spiegel.“

„Aber, Pape, warum haimer dänn so vieli Spiegel i der Wohnig?“

*

Anneliese guckt ihrer alten Erzieherin bei der Nachttoilette zu und sieht, daß sie ihren Zopf in die Waschkommode legt. Da flüstert sie leise: „Bitte, lieber Gott, schenk mir auch einen solchen Zopf.“

*

Nach der Weihnachtsbescherung. Jürgli sieht zu, wie die Geschenke in seine mitgebrachten Körbe verpackt werden und sagt strahlend: „Tante Trudy, leer simer cho, und voll gönd mer hei!“

*

Die Schwester spielt den Kindern vor dem Einschlafen auf der Blockflöte einige Liedchen. Walti reklamiert: „Es ischt vil z'höch, Si müend bim B afange.“

*

Karlchen ist betrübt; er steht leise weinend beiseite. Da steht Konradi, Erstkläßler, vor ihn hin, betrachtet ihn von unten bis oben und meint: „Entweder hät dä Hunger oder Heiweh.“

*

Letzten Winter musterte ein Besuch die handgestrickten Pullover und Strümpfe, und sagt: „Woll, woll, bi Eu diheime wird na glismed.“

Darauf der sechsjährige Hansli trocken: „Ja, d'Großmüettere, aber nüd die Junge.“

*

Um meinen siebenjährigen Buben zu prüfen, stelle ich mich auf eine seiner Fragen unwissend. Da meint er vorwurfsvoll: „Weischt, Papi, e so en große Ma, wie du, sött alles wüsse.“

*

Unser Nachbar hat fünf Buben, die gerne mit den Ferienbuben Freundschaft schließen. Als im Sommer bereits sieben Töchterchen da sind und noch keine Buben, da frägt mich der fünfjährige Marti: „Sind das Eue Chinde?“

Ich sage ja.

„Warum chaufed Ihr kei Buebe, sind's tüürer?“ (Aus Elternzeitschr.)